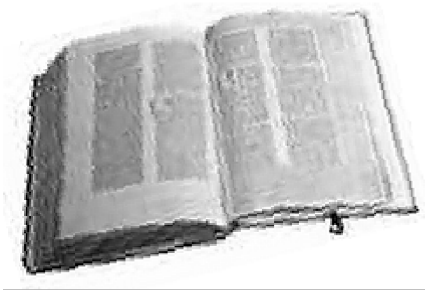


# Glauben bewahren



**Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und dir zur Gewissheit geworden ist.**

2. Timotheus 3,14

**Und an der Wahrheit, die euch bekannt ist, festhaltet.**

2. Petrus 1,12

## Freundesbrief Nr. 52

### Entlarvung frommer Masken

- Frei, ausgewählt und mit Anfügungen nach Fritz Binde (1867 - 1921) in „Die Heilige Einfalt“ -

Unter der Anleitung des Vaters der Lüge ist alles in der Menschenwelt verdreht, verkehrt und gefälscht. Deshalb falsche Götter, falsche Christusse, falsche Propheten, falsche Lehrer, falsche Gesichte, falsche Zungen, falsche Zeugen, falsche Schwüre, falsche Brüder, falsche Liebe, falsche Wege und falsche Waage. Es bewahrheitet sich immer neu durch alle Generationen und Zeiten hindurch die salomonische Diagnose aus Prediger 7: „Gott hat den Menschen aufrichtig gemacht, aber sie suchen viele Künste“. Deshalb ist es ein Wunder der Gnade und Allmacht des Schöpfers, wenn einer aus Adams Geschlecht in eine lautere Herzensstellung zu Ihm hin zurückgebracht wird. Denn jedes nicht an Vater und Sohn ausgelieferte Eigenleben braucht, fordert und fördert zu seiner Selbsterhaltung die Lüge in irgendeiner Variante: Die Notlüge, die Geschäftslüge, die Gesellschaftslüge, die politische Lüge, die Kulturlüge oder auch die fromme Lüge. Jede wie auch immer geartete Ichsucht hegt und pflegt nämlich Vordergedanken, Nebengedanken wie Hintergedanken und geht Schleichwege, macht Winkelzüge und übt sich in tausend Schlichen, Kniffen und Listen. Und gerade deshalb bekam Nathanael einen offenen Himmel zugesagt, weil er gerade und ohne Falschheit war.

Die Liebe Gottes wirbt gebieterisch, fordernd und trennend für den Himmel. Und um an das Herz des Erlösers zu führen, reißt sie unnachsichtlich Menschenherz von Menschenherz. So die unverrückbare Grundbedingung der Nachfolge: „Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht Vater, Mutter, Frau, Kinder wie Brüder und Schwestern und dazu sein eigenes Leben, der kann nicht mein Jünger sein“. Wie aber ist das spottbillige, von geläufigen Liebesphrasen triefende „Christentum“ dieser Herrschersprache des Meisters entwöhnt. Wie frech und dreist sucht man dessen unerbittliches „kann nicht“ in ein behagliches „kann doch“ zu wandeln. Wie möchte man der Welt und des familiären Fleisches Freund bleiben und sich zugleich als entschiedener Jünger Christi gebärden. Das bedeutet aber Verkennung seines Kreuzes. Dass Er als alleiniger Zahlungsfähiger sein sündloses Leben als Lösegeld anstelle einer überschuldeten und bankrotten Menschheit hingeben musste, das ist die Offenbarung des Zornes Gottes über unsere verderbte Art. Und seine Liebe nötigt fortan unerbittlich dazu, dieselbe Stellung wie er einzunehmen und sich selbst wie alle Sterblichen einzig vom Standpunkt des Kreuzes aus zu beurteilen.

Wer von Menschen lebt, braucht immer Menschen und ist zerstreut in Äußerlichkeiten. Er muss sich überall zeigen und dabei sein, damit sein Name nicht in Vergessenheit gerate und sein Ruhm nicht verblasse. Er lauert fortwährend auf Berücksichtigung, Anerkennung und Verehrung, hält sich zu den Oberen und überrennt dabei die Niedrigen. Und wenn ihn die Öffentlichkeit auf ihren breiten Rücken hebt und ihn den „bekanntesten“ und „bedeutendsten“ oder „berühmtesten“ Mann nennt, dann ist der Held des hochwogenden Getriebes belohnt und schmunzelnd selig. Und dieses vielbeschäftigte Wesen, hinter dem sich der macherische, ehrbedachte wie gewinnsüchtige Menschengestalt verbirgt, füllt auch die christliche Schaubühne zum bösen Teil aus. Die wird von einem bunten Krämergeist bestimmt, auf dem die meisten ihre Seligkeit einzukaufen suchen - von Personen eingenommen, von Sonderlehren hingenommen, in Richtungen und Rotten eingezwängt, durch Parteieifer aufgereizt, von speziellen Schriften fasziniert und vom geistentleerten religiösen Betrieb verklavt. Es ist höchste Zeit, stattdessen den inneren Gottesdienst der ununterbrochenen Zuwendung und Vereinigung mit dem verklärten Herrn zu üben, inmitten aller Berufs- oder auch Hausarbeit.

Jesus musste es vor Menschen ausdrücklich bekennen und ausrufen, dass er sanftmütig und von Herzen demütig sei, denn sie hätten es ihm sonst nicht geglaubt. Er hatte nämlich direkt zuvor bezeugt, dass ihm alles von seinem Vater übergeben sei und er ihn kenne - eine scheinbar unüberbrückbare Diskrepanz zum eben Gesagten. Aber nur die verderbten Menschen sind es gewohnt, Macht und Hochmut jeweils nebeneinander zu sehen. Und die Welt ist voll davon mit Eigendünkel, Geburtsdünkel, Familiendünkel, Standesdünkel, Berufsdünkel, Tugenddünkel, Gelddünkel, Besitztünkel, Bildungsdünkel, Gelehrtendünkel, Schönheitsdünkel, Amtdünkel, Pharisäerdünkel, Rassendünkel und Bescheidenheitsdünkel, und das immer in närrischer Selbstverliebtheit. Unsere Natur begehrt in allen Stücken das pure Gegenteil von dem, was Christus wollte. Und die Größe unseres Abfalls von Gott ist die Größe unseres Eigenwillens ihm gegenüber. Der erträgt den Allgewaltigen nicht, flieht vor ihm, widerspricht ihm und sucht über ihm zu thronen. Und dieses Eigenleben gilt es lückenlos an den Gesalbten Gottes zu verlieren, damit an die Stelle alberner Einbildung das inbrünstige Verlangen tritt, nur Ihn zu verherrlichen.

## Blender und Geblendete

Der mörderische Vorgang vom 7. Januar dieses Jahres liegt inzwischen Wochen zurück und hat die Schlagzeilen der Medien wieder verlassen. Ausgeführt wurde er von islamistischen Eiferern, die der Redaktion des Pariser Satire-Magazins „Charlie Hebdo“ einen blutigen Besuch abstatteten. Die hinterließen neben etlichen Verletzten zwölf Tote, darunter vier der dort aktiven Zeichner. Das ist derweil schon wieder abgehakt und der sogenannten Öffentlichkeit werden neue Ereignisse und Themen präsentiert, um die Bürger durch einschlägige Ausdeutung derselben am Gängelband des Zeitgeistes anzuleinen. Da das Geschehen in der französischen Hauptstadt mit den daraufhin erfolgten Reaktionen aber symptomatisch und exemplarisch für eine ganze Generation steht, sei das Geschehen trotz zeitlicher Verzögerung kommentiert. Denn an ihm wird komprimiert deutlich, wie betört und gerichtsreif unsere Zeit ist. Über der erfüllt sich flächendeckend und steigernd 2. Timotheus 3: „Böse Menschen aber und Betrüger werden es immer schlimmer treiben, indem sie verführen und sich verführen lassen“.

Der aktiven Kategorie von Täuschern sind dabei in der Regel die zuzurechnen, die sich auf politischer oder kultureller Schaubühne bewegen und damit Meinung machen. So wiederholte nach dem Attentat die deutsche Kanzlerin, was Ex-Bundespräsident Wulff schon anno 2010 herausposaunt hatte: „Der Islam gehört zu Deutschland“. Und damit buckelte sie nicht nur erbärmlich vor der muslimischen Welt, sondern erging sich zudem in purer Geschichtsfälschung. Denn wären die Mauren nicht 732 bei Tours und Poitiers und das osmanische Heer 1683 vor Wien gehindert worden, existierte längst kein „christliches Abendland“ mehr. Dann hätte sich Frau Merkel vermutlich mit schmaltem Seeschlitz in schwarzer Burka und Küchendienst zu begnügen, statt in farbenfrohem Hosenanzug vor Kameras und Mikrofonen zu glänzen. Auch bewusst wahrheitswidrig die Ausflucht von Politikern fast aller Couleur, nur den Koran missverstehende Fanatiker wären terroristisch tätig - ist der „Heilige Krieg“ im Koran doch geboten und nur Mitläufer entziehen sich ihm.

Die passive Sorte von Betroffenen bildet die absolute Mehrheit. Da bedarf es nur primitivster Rattenfänger und Parolen, um das Gros in blinden Herdentrieb zu versetzen und ihm das Bekenntnis aus dem „Dritten Reich“ zu entlocken: „Führer befehl, wir folgen“. Auch im besagten Fall eine geradezu entfesselte Hysterie und über eine Million Männer und Frauen auf den Straßen der französischen Hauptstadt, um als instrumentalisierte Menge für „Freiheit, Toleranz und Pluralismus“ zu demonstrieren - eine Generalprobe auf den Antichristen hin, der das Volk erst indoktrinieren und dann dirigieren wird. Gleich den Kriegsknechten bei des Herrn Kreuzigung wussten die meisten der Marschierer sehr wahrscheinlich gar nicht, was sie eigentlich taten. Dazu hielten viele Schilder mit der Aufschrift „Je suis Charlie“ oder „Ich bin Charlie“ hoch und schalteten sich so mit den ermordeten Karikaturisten gleich, obwohl die nach Jean-Marie Le Pen von einem „anarchisch-trotzkistischen Geist“ beseelt waren.

Der proklamierte Slogan bedeutet aber nicht nur Linksideologisierung, sondern auch Solidarität mit Verlästerung aller Religionen. Vom degenerierten Christentum ist ohnehin keinerlei Gegenwehr zu erwarten. Deshalb blieb die Zeichnung zum katholischen Konklave von 2013 folgenlos, das als Schwulentreffen zu Papier gebracht wurde und die beteiligten Kardinäle mit hochgezogenen Gewändern nackt beim Kreistanz darstellt. Muslime aber agieren nach dem Echogesetz und winken nicht einfach ab, wenn ihr Prophet Mohammed mit auf seine Hände gestütztem Kopf gemalt und mit der Sprechblase versehen wird: „Es ist hart, von Idioten geliebt zu werden“. Die Pariser Schmähpöstele aber gibt sich trotz Massaker unbeeindruckt, zumal von der ersten Ausgabe nach dem Attentat statt sonst sechzigtausend nun fünf Millionen Exemplare verkauft wurden. Dazu in Vermessenheit der neue Chefredakteur Gerad Biard: „Seit einer Woche hat eine atheistische Zeitschrift mehr Wunder vollbracht als alle Heiligen und Propheten zusammen.“ Was der Mensch sät, wird er ernten“, und das nicht nur durch Muselmanen.

Der erwähnte Protestzug wurde nur augenscheinlich von Regierungschefs und Ministern angeführt, wie das Zeitungsphotos und TV-Übertragungen teils zu vermitteln suchten. Denn die Prominenten nahmen für sich allein in stiller Seitengasse Aufstellung und zerstreuten sich nach fünfzehn Minuten wieder, nachdem man sie ausreichend geknipst und gefilmt hatte und so der beabsichtigte Effekt eingetreten war. Selbst die sonst äußerst destruktive Berliner „taz“ ließ hierzu verlauten: „Leider belegt der Umgang mit den Bildern des Pariser Marsches der Mächtigen, dass das Wort ‘Lügenpresse’ nicht nur ein Hirngespinnst der Pediga-Anhänger ist“. „Ich glaube nur, was ich sehe“, selbst dieser dummdreiste Spruch der Gottesleugner wird heute von der geübten Praxis vieler Massenmedien widerlegt. Die Mogelei hat Methode, und schon dem chinesischen Prediger Watchman Nee war es wichtig, den „Geist hinter dem System“ ausfindig zu machen. Und dem liegt es an, eine irregeleitete und willfähige Menge des Endes heranzuzüchten und die zu missbrauchen.

Mit von der Partie zumindest einige, deren kundgetane Entrüstung als lupenreine Heuchelei zu werten ist und die in intimem Kreis hinter dichten Wänden und verschlossenen Türen bezüglich der Untat möglicherweise ganz andere Töne von sich gaben. Und ob aus Ägypten oder Afghanistan, überall von offizieller Warte dieselbe Posse mit gemimter Bestürzung und Abscheu. Auch Israels Ministerpräsident Benjamin Netanyahu präsentierte sich, obwohl offiziell zunächst gar nicht hergebeten. Der aber suchte diesen Auftritt, um damit Stimmen für seine anstehende Wiederwahl zu gewinnen. Um diplomatischer Gleichbehandlung willen musste daraufhin auch Palästinenserpräsident Mahmoud Abbas eingeladen werden, der selbst mit Terrorakten wohl vertraut ist. „Sie werden darauf bedacht sein, wie sie einander schaden können und an einem Tisch verlogen miteinander reden“, prophezeit schon Daniel 11 in Bezug auf heidnische Könige. Und diese Voraussage ist heute mehr denn je gängige Realität.

## Lage der Nation

Zur Zeit der Studentenrevolte erschien das Buch „Das Elend des Christentums“, von den Jusos freudig propagiert, die linke Schickleria klatschte Beifall. Man hörte von keiner Spezialtruppe christlicher Fundamentalisten, die sich nun aufmachten, wegen Beleidigung der für sie heiligen Bibel und des Messias Vergeltung zu üben. Kein klerikaler Kreis verabschiedete einen „bischöflichen“ Erlass, der zur Bestrafung aufrief. Der Autor Joachim Kahl brauchte keinen Personenschutz und musste weder Adresse noch Wohnsitz wechseln. Man stelle sich vor, es wagte jemand ein Buch „Das Elend des Islams“ zu schreiben. Es gäbe einen Aufschrei aus rot-grünen Kehlen, das übliche Vokabular würde von intolerant, ausländerfeindlich und rassistisch bis islamophob rangieren. Die Empörung bei den Gutmenschen und Aposteln der Toleranz wäre vorprogrammiert und die „Nazikeule“ würde unbekümmert losgeschwungen. Also wird zweierlei Maß angelegt!

- Nach Alexander Seibel in einem Leserbrief vom 1. Januar 2015 an die „Wetzlarer Neue Zeitung“ -

Wenn von Islamisierung Deutschlands die Rede ist, wird von den politisch korrekten Medien gewöhnlich das Wort „angeblich“ zugefügt, als wäre dies Angstmacherei oder Einbildung. Doch schon im Jahr 2007 erschien im „Spiegel“ Nummer 13 ein Leitartikel mit dem Titel: „Mekka Deutschland, die stille Islamisierung“. Lief dieses Magazin damals hinter einer Fata Morgana her? Hans-Christian Ströbele von den Grünen schlug sogar die Abschaffung eines christlichen und dafür die Einführung eines moslemischen Feiertages vor. Und genau diesen Gedanken greift nun der Ministerpräsident Niedersachsens, Stephan Weil, auch auf.

Der Neuköllner Bürgermeister Heinz Buschkowsky von der SPD, bekannt durch sein vielbeachtetes Buch „Neukölln ist überall“ und ganz sicher nicht rechtslastig, warnt aber dennoch vor einer schleichenden Islamisierung und spricht bereits von einer „anderen Gesellschaft“. Und die Islamisierung ist nicht angeblich,

- Nach einem Leserbrief von Günther Sinkel an dieselbe „WNZ“, datiert 5. Januar 2015 -

Sehr geehrter Herr Dr. Bedford-Strohm, unsere hohe Lebensqualität beruht auf der christlich-abendländischen Grundordnung. Wir befinden uns in einem ernststen Kulturkonflikt zwischen Christentum und Islam. Jedes Minarett erklärt den Christusglauben zur Blasphemie. Täglich werden Christen um ihres Glaubens willen durch Muslime ermordet. Am 10. März 2013 predigte der Imam Idriz in der Münchner St. Lukas-Kirche über die Koransure: „Er (Allah) ist es, der seinen Gesandten mit der Führung und der wahren Religion geschickt hat, auf dass er sie über jede andere Religion siegen lasse.“ Als bayerischer Landesbischof haben Sie Ihr Wohlgefallen über diesen Auftritt geäußert und wurden in Kenntnis dieses Sachverhaltes in das höchste Amt der Evangelischen Kirche gewählt. Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass Sie sich auf die Seite des Islam stellen und damit die Ermordung von Christen um des Glaubens willen unterstützen.

Man fordert Toleranz gegenüber einer Religion, für die Toleranz ein Fremdwort ist. „Es gibt historisch und aktuell keinen Staat mit islamischer Bevölkerungsmehrheit und einer pluralistischen Ordnung, die Nichtmuslime gleichbehandelt. Das festzuhalten ist nicht ‘islamophob’, sondern historische Redlichkeit“, schreibt Klemens Ludwig in „Die Welt“ vom 9. April 2013. Das hat auch der moslemische Islamwissenschaftler Bassan Tibi ganz offen ausgesprochen. Und Religionswechsel ist für die Betroffenen gewöhnlich lebensgefährlich.

Doch unsere Politiker sind zu ideologischen Radfahrern mutiert. Vor dem Islam buckeln sie und auf das Christentum treten sie. Nichts gegen hier lebende und integrierte Moslems. Doch wer den Islam verharmlost, verwechselt Wunschdenken mit Wirklichkeit. Und wie sehr, kann man daran sehen, dass es heute kaum noch ein Künstler, Politiker oder Journalist wagt, sich zum Propheten Mohammed kritisch zu äußern.

sondern bereits voll im Gange. Es gibt in etlichen Großstädten islamische Ortsteile, die der deutschen Gerichtsbarkeit entzogen sind und in die sich die Polizei nicht hineinwagt. Und Schweinefleisch ist in manchen Kindergärten inzwischen auch schon tabu.

Außerdem ist es deplaziert, die Pegida-Demonstranten in die Nazi-Ecke stellen zu wollen. Denn Hitler verachtete das Christentum und lobte den Islam. Amin el-Husseini, der Mufti von Jerusalem, die damals höchste religiöse wie auch politische Autorität der Palästinenser, war ein guter Freund und intensiver Berater des „Führers“. Auch ist Hitler in der arabischen Welt nach wie vor ein Held und sein „Mein Kampf“ ein Bestseller. Allerdings haben sich die ethischen Maßstäbe in jüngster Zeit derartig in das linke Fahrwasser verschoben, dass, was vor circa zwei Jahrzehnten beispielsweise für die CDU noch als unantastbarer Wert galt, inzwischen als rechtspopulistisch eingestuft wird.

Sehr geehrter Herr Oberkirchenrat Dr. Hauger, wer zu den Mißständen in der Evangelischen Kirche schweigt, trägt eine Mitschuld. Inhalt und Botschaft derselben sind zusammengeschrumpft auf den Satz: „Seid nett zueinander und schont die Umwelt“. Sie fungiert nur noch als Religions- und Bestattungsverein. Zudem versucht sie, mich hinsichtlich des Islam zu täuschen. Der hessische Kirchenpräsident Jung hat mich angelogen mit seiner Behauptung, niemand wäre durch eine Islamisierung bedroht. Es gibt also nicht nur eine Lügenpresse, sondern auch eine Lügenkirche. Bereits die von ihr geförderte massenhafte Tötung ungeborener Deutscher führt zur Islamisierung. Getäuscht werde ich auch durch die Behauptung, die Protestierenden Europas gegen die Islamisierung des Abendlandes seien „Rechte“. Rechts ist die gängige Metapher der Medien für Nationalsozialisten, die aber waren sich in Judenfeindschaft mit dem Islam einig.

- Ausgewählt nach Dr. Hans Penner vom 29. Dezember 2014 und 26. Januar 2015 -

## Wider allen Glorienschein

Zweifellos bewegt sich unsere Zeit mit Riesenschritten auf das Ende zu und greift immer mehr die apostolische Ankündigung von 2. Thessalonicher 2, wonach vor der Erscheinung des Herrn der Herrlichkeit erst der Abfall erfolgen muss. Und was bei den Gottlosen an der Tagesordnung, färbt in der Regel auch auf die Heiligen und deren Alltagspraxis ab. Deutet man die sieben Sendbriefe der Apokalypse nach kirchengeschichtlichen Epochen, ist längst die von Laodizea angebrochen. Dieser Name bedeutet ins Deutsche übersetzt „Volksherrschaft“ oder „Demokratie“. Und das ist die Regierungsform, die erst im vorigen Jahrhundert überhaupt etabliert wurde und jedenfalls in Europa die Ära von Kaisern und Königen abgelöst hat. Dieser Gemeinde attestierte der erhöhte Herr zudem halbherzige Lauheit, weil weder kalt noch heiß. Und es bedarf nicht einmal eines besonders geschärften Blickes und Urteilsvermögens, um in dieser Diagnose eine realistische Zustandsbeschreibung weiter Teile des gegenwärtigen abendländischen Christentums auszumachen.

Dennoch ist die Vergangenheit nie pauschal zu vergolden. So gewinnbringend Biographien von gesegneten Männern und Frauen auch sein mögen, ermangelt denen nicht selten ein Stück Ehrlichkeit. Da ist nämlich bisweilen nur von Vorzügen und Wesensqualitäten der Geschilderten die Rede, als wären sie einzig unter Adams Nachfahren von der Sünde ausgenommen und dieselbe nicht auch bis zu ihnen hin durchgedrungen. Und was bezüglich einzelner Menschen oft nur verkürzte und einseitige Wahrheit, das gilt auch für ganze Epochen. Und illusionär verklärt wird nach geläufiger Wendung nicht nur „die gute, alte Zeit“ insgesamt, sondern speziell auch manche Generationen von Gläubigen. So beziehen etliche Ausleger das tadelsfreie Schreiben an „Philadelphia“ auf den Pietismus, der die zu toter Form erstarrte nachreformatorische Orthodoxie zu neuem Leben zu erwecken suchte.

Ohne Schatten bei viel Licht aber war auch dieser Aufbruch nicht, der von Mitte des siebzehnten Jahrhunderts bis Anfang des neunzehnten vorwiegend innerkirchlich wirkte und zu persönlicher Herzensfrömmigkeit anhielt. Und ausschließlich Lobeshymnen verbreitet die Publikation „Wie waren die ersten Christen?“, die diese fast glorifiziert. Verfasst wurde sie ursprünglich unter anderem Titel von Gottfried Arnold (1666 - 1714), überarbeitet von einem „H.Sch“ und 1949 vom Leonberger „Philadelphia-Verlag“ herausgebracht. Die Bibel selbst wird darin nur recht spärlich bemüht, dafür nahezu alle bekannteren Kirchenväter und von denen wiederum vorwiegend Augustinus, gestorben anno 430. Natürlich gilt: Will man halbwegs reines Wasser, muss man sich an die Quelle und nicht an die Mündung eines Flusses begeben. Aber selbst dort ist nicht alles unbesehen zu genießen, was aus der Quelle sprudelt.

So verhält es sich auch mit dem im erwähnten Buch abgedruckten Selbstzeugnis dieser „ersten Christen“, die bis ins ausgehende Römerreich als solche verstanden werden: „Wir leben untadelig und unsträflich, fromm, gerecht und gut. Wir sind keines Lasters schuldig, uns überwältigt keine böse Lust, wir behalten den rechten Weg in allen Tugenden“. Und dazu: „Lasst uns sehen, was für Demut in guten, welche Geduld in bösen Tagen, welche Freudigkeit in der Trübsal, welche Sanftmut in der Beleidigung, welche Keuschheit bei schwerer Versuchung wir gezeigt haben“. Sicher wurde der Glaube an den Erlöser damals mit ungleich gewaltigerem Ernst und willigerer Leidensbereitschaft gelebt wurde als seit Jahrzehnten in der westlichen Hemisphäre. Und es waren damals nicht wenige, die ihr Bekenntnis mit Blut besiegelten, was noch vorbildhaft bis zu uns heute herüberleuchtet. Dennoch überkommt den Leser der überschwenglichen Vollkommenheitsbeschreibung das ungute Gefühl, dass sich die Urheber derselben nicht bis in innerste Tiefe kannten.

Und jegliche Glorifizierung Sterblicher wird weder von der Erfahrung noch vom Wort ewiger Wahrheit gedeckt. Nach ihm verbleibt aller Ruhm beim Herrn und nie bei den Seinen. „Wir alle verfehlen uns vielfach“, erläutert vielmehr Jakobus. Und dessen Amtskollege Paulus warnt in Kenntnis menschlicher Versuchlichkeit, die mit der Bekehrung nicht automatisch erlischt: „Wer da stehe, sehe zu, dass er nicht falle“. In der Urgemeinde war man zwar über begrenzte Zeit „ein Herz und eine Seele“ bis zur Gütergemeinschaft, aber auch kam es zu Trübungen wie dem Murren der Griechen wider die Hebräer und dem heuchlerischen Gaukelspiel von Ananias und Saphira. Und ohne jegliche Schönfärbung auch der Bericht über das Aposteltreffen zu Jerusalem, das Dissonanzen nicht verschweigt und den freimütigen Satz enthält: „Als man sich aber lange gestritten hatte, stand Petrus auf...“

Es bleibt dabei, dass die Beschäftigung mit den geistlichen Vätern und Müttern ein verbindliches Maß für wirkliche Nachfolge Christi aufstecken kann. Denn bis in sogenannte „entschiedene Kreise“ hinein hat religiöser Minimalismus um sich gegriffen, der eine geringe Sonntagskollekte zu einem „Opfer nach und über Vermögen“ erhöht. Und lernen lässt sich von fast jedem Gottesmenschen etwas, dessen Werdegang man betrachtet. Trotzdem waren die Kinder Gottes auch vor Laodizea aus Fleisch und Blut, vermochten sich wie die Galater gegenseitig „zu beißen und zu fressen“ oder wie die Korinther gar in schlimmste Unzucht zu verfallen. Und in Titus 2 werden gereifte Glaubenschwestern ermahnt, „nicht dem Trunk ergeben zu sein“. Das alles ist der alten Natur ergo bis zur letzten Stunde möglich, weshalb am Grab von Erlösten ausschließlich das unverdiente Erbarmen zu preisen ist.

Herausgeber: Klaus Schmidt Weinbergstraße 11 D-74564 Crailsheim  
Telefon 07951/2 62 17

Der Rundbrief wird auf Spendenbasis abgegeben  
Konto: DE49622500300000166078 SOLADES1SHA (Sparkasse)  
und: DE32600100700289827705 PBNKDEFF (Postbank)

**Nachdruck nur mit Quellennachweis**